

Sonntagsfreude

39/23 | Neunzehnter Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 13. August 2023

Zur 1. Lesung

Die eindrückliche Geschichte von der Gottesbegegnung des Propheten Elija am Berg Horeb/Sinai zählt zu den bewegendsten Offenbarungserzählungen der Bibel. Elija, der in einer Höhle Schutz gesucht hat, soll ins Freie treten, hier, in einem offenen, ungeschützten Bereich ereignet sich die ganz neue, eigene Begegnung mit Gott. Entgegen der damals insbesondere von Baal-Verehrern gepflegten Vorstellung, Gott gebe sich im lauten Getöse, im Donner oder im Sturm zu erkennen, erscheint Gott dem Elija in äußerster Zurückhaltung und Zartheit. Es zeugt von Elijas spirituellem Feingespür, dieses leichte, leise Erscheinen Gottes nicht überhört zu haben. „Sanftes, leises Säuseln“ nennt es die Einheitsübersetzung. In ihrer Verdeutschung der Heiligen Schrift haben die beiden jüdischen Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig diese Erfahrung in einem unübertrefflichen sprachlichen Ausdruck gefasst: Gottes Stimme, mit der der Ewige sich in unserer zeitlichen Sprache zu Wort meldet, ist nicht mehr Schweigen und doch noch nicht klar identifizierbare Rede – sie sei „eine Stimme verschwebenden Schweigens“.

1. Lesung 1 Kön 19,1a.11.13a

In jenen Tagen kam Elija zum Gottesberg Horeb. Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch das Wort des HERRN erging an ihn: Komm heraus und stell dich auf den Berg vor den HERRN! Da zog der HERR vorüber: Ein starker, heftiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, ging dem HERRN voraus. Doch der

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at
www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

HERR war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Doch der HERR war nicht im Erdbeben. Nach dem Beben kam ein Feuer. Doch der HERR war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, leises Säuseln. Als Elija es hörte, hüllte er sein Gesicht in den Mantel, trat hinaus und stellte sich an den Eingang der Höhle.

Antwortpsalm Ps 85 (84)

Lass uns schauen, o HERR, deine Huld
und schenke uns dein Heil!

Zur 2. Lesung

Liturgische Bildung ist kein Selbstzweck, keine Einführung in ein harmloses Spiel, keine unpolitische Naivität. Liturgische Bildung ist – zumindest immer auch – Bildung durch liturgische Texte. Die Worte der zweiten Lesung – mit ihnen beginnen die drei bedeutenden Kapitel 9 bis 11 des Römerbriefs – sind dafür ein schönes Beispiel. Der Völkerapostel Paulus hält hier unmissverständlich die bleibende Heilszusage Gottes an die Jüdinnen und Juden fest – „ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen; ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt Christus dem Fleische nach“. Die Erklärung Nostra aetate des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, insbesondere zum Judentum, nimmt explizit Bezug auf diese Heilszusagen. Die Kirche habe diese Worte des Apostels Paulus stets vor Augen. In Zeiten, in denen sich die Fratze des Antisemitismus und des Antijudaismus aufs Neue offen zu zeigen wagt, ist die Erinnerung an die innigste Verbundenheit zwischen Christentum und Judentum, die das Reformkonzil mit Hinweis auf die Wurzeln im biblischen Denken bewusst macht, von unschätzbarem Wert. Die Perikope aus dem Römerbrief sollte Pflichtlektüre in allen Gemeinden sein.

Sonntagsfreude

2. Lesung Röm 9,1-5

Schwestern und Brüder! Ich sage in Christus die Wahrheit und lüge nicht und mein Gewissen bezeugt es mir im Heiligen Geist: Ich bin voll Trauer, unablässig leidet mein Herz. Ja, ich wünschte selbst verflucht zu sein, von Christus getrennt, um meiner Brüder willen, die der Abstammung nach mit mir verbunden sind. Sie sind Israeliten; ihnen gehören die Sohnschaft, die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse; ihnen ist das Gesetz gegeben, der Gottesdienst und die Verheißungen; ihnen gehören die Väter und ihnen entstammt der Christus dem Fleische nach. Gott, der über allem ist, er sei gepriesen in Ewigkeit. Amen.

Zum Evangelium

Berg und See sind existenzielle Orte: Orte der Einsamkeit und der menschlichen Ohnmacht angesichts der übermächtig erscheinenden Natur. Zugleich Orte, an denen sich beispielhaft zeigen lässt, wer Jesus von Nazaret ist – oder, vorsichtiger formuliert, für wen ihn die Jüngerinnen und Jünger halten. Und wie so viele biblische Erzählungen, in denen es um Entscheidendes geht, ist auch diese von einer Fremdheit geprägt, die es verbietet, Jesus allzu schnell und voreilig in bekannte Schemata einzuordnen. Wie aber kann die Einzigartigkeit einer Person zur Sprache kommen? Greifen wir nicht immer schon auf bekannte Bilder und floskelhafte Redewendungen zurück? Im Erschrecken aber drückt sich eine neue Erfahrung aus. Im Letzten zielt sie nicht auf die Bewunderung der Person, sondern auf das Gute und das Heil, für das sie steht und das sie bringt. In den Versen, die unmittelbar auf die Perikope des heutigen Evangeliums folgen, ist von den Kranken die Rede, denen durch den Kontakt mit diesem Kind Gottes Heilung zuteilwird.

Sonntagsfreude

Evangelium Mt 14,22-23

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, drängte er die Jünger, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken. Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten. Als es Abend wurde, war er allein dort. Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind. In der vierten Nachtwache kam er zu ihnen; er ging auf dem See. Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst. Doch sogleich sprach Jesus zu ihnen und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht! Petrus erwiderte ihm und sagte: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme! Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und kam über das Wasser zu Jesus. Als er aber den heftigen Wind bemerkte, bekam er Angst. Und als er begann unterzugehen, schrie er: Herr, rette mich! Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt? Und als sie ins Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du.

Texte aus: Messbuch 2023, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Mariä Himmelfahrt, Dienstag, 15.8., 10:00 Uhr, zur Liturgie:

„Regina Coeli“

Marianische Werke von Bach, Franck, Rheinberger, Saint-Saëns,
Langlais

Gesang: Vera Blaha, Orgel: Wolfgang Sauseng